



## **Der Briefwechsel von Jakob Burckhardt und Paul Heyse**

**Burckhardt, Jacob**

**München, 1916**

46. Burckhardt an Heyse. Basel 23. September 1864

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74986](#)

Basel, 23. Sept. 1864.

Liebster Paul!

Vor etwa 14 Tagen lief der Hans Lange und bald darauf auch sein Nachreiter hier ein. Ich erkenne Dich in diesem Stück auf einer ganz besondern Höhe Deiner Kunst und in voller sicherer Reife. Es fehlt keiner Figur an dem vollständigen Leben und das Thema ist ein sehr großes, die Rettung eines ganzen Landes und Zustandes durch die Sittlichkeit und Treue Eines Hauses. Dass Du am Ende die Großmutter noch vorrätig hast, ist gar zu lieb. — Es wird nun gar sehr darauf ankommen, welche großen Schauspieler und an welchen Bühnen dafür Feuer fassen. Der Hans Lange ist eine Rolle würdig durch den Allerbester auf der Bühne perpetuiert zu werden, und deßhalb werden auch Mittlere und Geringere danach greifen. Für den Bugslaff bin ich aber in großen Sorgen. Ja wenn Charlotte von Hagn noch lebte und noch jung wäre! Einen Schauspieler für B. im ersten Act wirst Du schwer finden.

Nun habe ich aber, um offen zu reden, ein Bedenken in Sachen des III. Actes. Hier mügte, scheint mir, in Bugslaff der geborene Fürst (da nun doch das Stück auf das göttliche Recht früherer Zeit gebaut ist) erwachen, er mügte dem Zuschauer durch sichtbare That beweisen, dass Krolow kurz vorher Recht hatte mit seinem: „Herzog ist er doch“. Die Gebildeten sind wohl von Gustav Wasa her gewöhnt, bedrohte Fürsten in ärmlichster Verkleidung durch treue Leute gerettet zu sehen, aber Bugslaff darf nicht zugegen sein, indem Lange um seinetwillen weggeführt wird; seinen Ausruf: „Gerettet! um welchen Preis“! halte ich scenisch und dramatisch für

höchl bedenklich. Denke nur in welcher Verkappung er dasigt!

In dem Augenblick da das Haus bedroht wird, muß Bugslaff ein Schwert in die Hand kriegen, er als Herzog muß plötzlich der Anführer aller Bauernknechte und übrigen Comparsen sein, Hans Lange nicht ausgenommen; laß ihn dann meinetwegen verwundet und bewußtlos niedersinken, laß sogar den Hof Lanzke in Rauch und Brand aufgehen, während Lange weggeschleppt wird und die Knechte sich noch einzeln mit den Reitern balgen. Mein Schluß des III. Actes wäre ein Monolog Salomon Henochs, der mit irgend einer Essenz neben dem ohnmächtigen Herzog kniet und mit seiner Art von Objectivität den Moment heurtheilt und die Welt richtet. (Ich gebe zu, daß Hennings „Ja, nu is es keine Kunst“ ein superbes Schlußwort ist, das ich ungern entbehren möchte — aber! wenn im XV. Jahrh. Reiter einen Haussvater, und gar einen solchen gebunden fortführen, so dürfen die Haussgenossen nicht so rasch gefaßt sein, und wenn darob Papst und Kaiser gerettet wären).

Die Aenderung in dem Sinne, wie ich es meine, wäre nicht so groß daß deshalb der IV. und V. Act müßten umgeworfen werden; nur die erste Scene, zwischen Hennig und Lange, würde sich wesentlich verändern.

Das Motiv von Bugslaffs ungerechter Voraussezung, als wäre die Mutter Massows Geliebte gewesen, billige ich vollkommen, nur müßte das Wort der Herzogin S. 83, „Jeder Blutstropfen“ verändert werden wie mir scheint. Die Herzogin muß nicht nur etwas betheuern, was der Zuschauer der Schauspielerin, die es spricht, in dieser Weise doch kaum glaubt, sondern sie muß längst gehahnt und gewußt haben, daß auch der Sohn jenes Gerücht glaube; es ist an der Zeit, daß diese gehaltene, vornehme

Burckhardt-Heyse, Briefwechsel.

Gestalt einen wilden und stolzen Moment habe, da sie nicht bloß zum Sohn hinauf, sondern in der ganzen Uffizienz herumblickt und Allen zu verstehen giebt, wer sie mit Recht anzuklagen vermeine, möge reden. Du hast das viel zu discreet behandelt, wage es hier nur mit der rechten Vertheid.

Diesen Sommer lebte ich 11 Tage in Brissago am Lago maggiore „unter meinem Weinstock und Feigenbaum“ in klugen Gesprächen mit klugen und freundlichen Leuten. Man erzählte mir u. a. eine Geschichte, die als fliegendes Blatt seiner Zeit circulirt haben muß, vom Maino, Imperatore della Spinetta. In Piemont etwa zur Zeit des Carl Feliz, lebte der Bauernkerl Maino im Dorf Spinetta und wollte Hochzeit machen. Das Schießen bei solchem Anlaß war streng verboten, geschah aber doch immer. Beim Zug nach der Kirche schoß diesmal sogar Maino selbst. Die Gensdarmen in ausgesuchter Bosheit wollten nun gerade ihn, den Bräutigam arretiren, er riß sich aber los und rettete sich (sammt der Braut oder ohne die Braut?) ins Weite zu den Räubern. Nach einiger Zeit, als angesehener Räuberhauptmann, umringt und occupirt er Spinetta, zwingt den armen Pfarrer, ihn mit seiner Braut zu trauen und hernach, in vollem Muthwillen, ihn zum Kaiser und die Braut zur Kaiserin zu krönen, wahrscheinlich mit Kronen von Heiligenfiguren. Den Schluß erzählt man verschieden und unklar.

Nun lebe wohl, liebster Paul, grüße Frau Clara schön.

Dein getreuer

Herrn

J. B.

Herrn Dr. Paul Heyse

Augustenstraße Nr. 2

München.